



Rahmenkonzept für die Freiwilligendienste Kultur und Bildung

Stand: 30. September 2019

Das vorliegende Rahmenkonzept ist Teil des Qualitätskonzepts der Freiwilligendienste Kultur und Bildung. Mit ihm werden die Grundlagen und Zielstellungen der Freiwilligendienste Kultur und Bildung beschrieben. Die konkreten Aufgaben bei der Umsetzung der Freiwilligendienste Kultur und Bildung sind in den Qualitätsstandards festgelegt.

Glossar: Ausgewählte und im Rahmenkonzept verwendete Begrifflichkeiten. Hrsg. v. Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ). 2019. <https://bkj.nu/glossarfwd>

Inhalt

1. Grundlagen.....	2
1.1. Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung als fachspezifisches Angebot in Kultur, Politik und Bildung	2
1.2. Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung als Bildungsangebot	3
2. Wirkungsziele der Freiwilligendienste Kultur und Bildung	5
2.1. Umsetzung der Wirkungsziele in der Begleitung von Freiwilligen*	5
2.2. Verantwortlichkeiten in der Umsetzung.....	7
Kontakt	8

1. Grundlagen

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung sind mit ihrem zeitintensiven Format¹ eine besondere Form freiwilligen Engagements und ermöglichen den Einsatz in den Bereichen Kultur, Bildung und Politik. Ihre Angebote richten sich an alle Menschen – unabhängig von Alter, individuellen Fähigkeiten, Geschlechtsidentität, sozialer oder geografischer Herkunft –, die mindestens neun Jahre Schule durchlaufen haben² und sich freiwillig für ein mindestens sechs Monate andauerndes Engagement in einer gemeinwohlorientierten Organisation entscheiden. Damit wollen die Freiwilligendienste Kultur und Bildung zu mehr freiwilligem Engagement und zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe von Menschen beitragen. Sie unterbreiten den Freiwilligen*, neben dem praktischen Einsatz, Möglichkeiten für die eigene Entwicklung und Orientierung, für ihren Kompetenzerwerb sowie für eine kritische Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt. Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung folgen dabei der Idee des lebensbegleitenden Lernens, die das selbstgewählte Lernen im Rahmen einer persönlichen, sozialen oder gesellschaftlichen Perspektive in den Mittelpunkt stellt.

Um mit ihrem Angebot sozialer und gesellschaftlicher Verantwortung nachzukommen, werden die Freiwilligendienste Kultur und Bildung von gemeinwohlorientierten Organisationen (Einsatzstellen) umgesetzt, die die Gleichberechtigung diverser Lebensentwürfe anerkennen und in ihrer Arbeit den Allgemeinen Menschenrechten folgen. Die Einsatzstellen sind für den praktischen und arbeitsmarktneutralen Einsatz der Freiwilligen* verantwortlich³. Sie bieten gemeinwohlorientierte Aufgabenfelder und ein Angebotsprofil, in welchem die Freiwilligen* konkrete Praxis im Alltag und in Projekten erleben und gestalten können. Dabei geben sie den Freiwilligen* die Möglichkeit, auf die Ausgestaltung ihres Freiwilligendienstes Einfluss zu nehmen. Durch diese Form der Mitbestimmung fördern Einsatzstellen das Interesse der Freiwilligen* an der Mitgestaltung ihrer Umwelt und unterstützen damit aktives Demokratielernen. Träger stehen den Einsatzstellen beratend zur Seite und bieten darüber hinaus begleitende und reflektierende Bildungsangebote für die Freiwilligen* an. Freiwillige*, Einsatzstellen und Träger stehen untereinander in regelmäßigem Austausch. Gegenseitige Wertschätzung ist dafür die Grundlage.

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung setzen sich auf institutioneller Ebene aktiv dafür ein, Diskriminierung in jeder Form entgegen zu treten. Dafür reflektieren sie die eigenen Strukturen und Prozesse, Begleit- und Bildungskonzepte sowie konkrete Handlungsweisen. Ziel ist es, exkludierende Strukturen in der eigenen Arbeit zu erkennen und abzubauen. Damit leisten sie einen Beitrag zur Umsetzung der Allgemeinen Menschenrechte auf Bildung und kulturelle Teilhabe für alle, der UN-Anti-Rassismus-Konvention, der UN-Kinderrechtskonvention, der UN-Behindertenrechtskonvention sowie dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz in Deutschland⁴.

1.1. Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung als fachspezifisches Angebot in Kultur, Politik und Bildung

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung ermöglichen einen Freiwilligendienst in den Bereichen Kultur, Bildung und Politik. Grundlage sind das Jugendfreiwilligendienstegesetz (JFDG) sowie das Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG).

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung bieten den Freiwilligen* ein facettenreiches Einsatz- und Erfahrungsfeld mit ästhetischen, künstlerisch-kreativen, politisch-gesellschaftlich-sozialen, historischen und bildenden Dimensionen. Ausdruck für diese Vielfalt ist das Einsatzstellenspektrum mit vielfältige Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige*, wie z. B. in

Einrichtungen der Kulturellen Bildung, der Hoch- und Breitenkultur, Soziokultur, Musik-, Kunst- und Theatervereinen, politischen Verbänden, Schulen sowie in Einrichtungen der non-formalen Bildung und Jugendarbeit.

Kulturelle Bildung als Persönlichkeitsbildung in den Künsten und durch die Künste ist im Bildungskonzept der Freiwilligendienste Kultur und Bildung fest verankert. Die individuelle Begleitung der Träger legt ein besonderes Augenmerk darauf, dass im Praxiseinsatz und/oder in der begleitenden Bildungsarbeit künstlerisch-kreative Erfahrungen durch die Freiwilligen* gesammelt werden können. In der Seminararbeit werden Freiwillige* mit ästhetisch-künstlerischen Prozessen angeregt, ihre Umwelt mit kreativer und sozialer Phantasie zu deuten, sie sinnlich-konkret zu begreifen und zu gestalten. Tanz und Musik, Spiel und Theater, kreatives Schreiben und Lesen, Bildende Kunst, Zirkus, Film, Funk, digitale und interaktive Medien zählen dabei zu den Kommunikations- und Gestaltungsmitteln in der Auseinandersetzung mit persönlichen und gesellschaftlichen Fragestellungen. Kulturelle Bildung fördert so künstlerisch-kreative Fähigkeiten sowie die Reflexions-, Kommunikations- und die Handlungskompetenz der Freiwilligen*.

Kulturelle Bildung ist auch ein Weg zur Entwicklung von weltoffenen und gesellschaftlich verantwortlichen Menschen, die in der Lage sind, die Welt zu interpretieren, sich in ihr zu positionieren, eigene Haltungen künstlerisch auszudrücken und in konkretes Handeln zu übersetzen. So stellt sich Kulturelle Bildung der Herausforderung, die „subjektiven Bedürfnisse zu respektieren (und zu entwickeln), ohne im rein Privaten zu verharren“⁵. Kulturelle Bildung zeigt hier viele Berührungspunkte und Überschneidungen mit politischer Bildung. Eine diskriminierungskritische Kulturelle Bildung setzt sich dafür ein, den Zusammenhang von Kultur und Bildung machtsensibel zu befragen und zu erfassen. Diversitätsorientierte Kulturelle Bildung verpflichtet sich, Räume für Multiperspektivität und eine Vielfalt an Möglichkeiten anzuregen und sichtbar zu machen⁶. In diesem Sinne bemühen Träger und Einsatzstellen sich, den Freiwilligen* in ihrem Freiwilligendienst transkulturelle⁷ und diversitätssensible Begegnungen zu ermöglichen.

1.2. Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung als Bildungsangebot

Sowohl das Jugendfreiwilligendienstegesetz als auch das Bundesfreiwilligendienstgesetz kennzeichnen den Freiwilligendienst nicht nur als besondere Form freiwilligen Engagements, sondern definieren es zudem als Bildungs- und Orientierungszeit. Das gilt für junge Menschen zwischen 15 und 26 Jahren als auch für die sich engagierenden Menschen ab 27 Jahren⁸.

In der Umsetzung der Freiwilligendienste Kultur und Bildung obliegt, neben der fachlichen Anleitung der Freiwilligen* durch die Einsatzstelle, v. a. den Trägern die Aufgabe der Bildungsarbeit: Sie organisieren Bildungstage für die Freiwilligen* und unterstützen die informellen Bildungsprozesse während des Freiwilligendienstes durch regelmäßige Reflexionsangebote.

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung verstehen Bildung als individuellen und eigensinnigen Prozess, der sich in Gemeinschaften vollzieht. Er ist damit grundlegende Voraussetzung dafür, dass der*die Einzelne am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilhaben und selbiges mitgestalten kann. Das eingennommene Bildungsverständnis geht dabei über den beruflichen Kompetenzerwerb in den Künsten, Politik, Schule oder im Kulturbetrieb hinaus: Es beinhaltet, zum einen, Persönlichkeitsbildung und, zum anderen, soziale Bildung (Individuum im Verhältnis zu anderen und zur Umwelt). Vor allem für junge Menschen bedeutet

das neben Qualifizierung hauptsächlich Identitätsbildung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung.

Für diese aktive Selbstbildung ist es essentiell, die Sichtweisen und Interessen der Freiwilligen* für die Ausgestaltung ihres Freiwilligendienstes mit einzubeziehen. Deshalb betonen die Freiwilligendienste Kultur und Bildung das Konzept der Teilhabe und Mitbestimmung sowohl in der Einsatzstelle als auch in der Seminararbeit. Freiwillige* sollen die Möglichkeit erhalten, in ihrem Freiwilligendienst Selbstwirksamkeit zu erfahren und interessenbezogen zu entscheiden, wann, was und wie sie Neues lernen wollen. Träger und Einsatzstellen unterstützen die Freiwilligen* dafür mit vielfältigen Reflexionsmöglichkeiten. In der Seminararbeit erhalten Freiwillige* Lernangebote, die ihnen helfen, gesellschaftliche Strukturen besser zu verstehen und Möglichkeiten der Mitgestaltung für sich zu entdecken. So wird, ausgehend von den Erfahrungen und Interessen der einzelnen Freiwilligen*, soziale bzw. gesellschaftliche Verantwortung befördert.

Mit ihrem Angebot folgen die Freiwilligendienste Kultur und Bildung der Idee des lebensbegleitenden Lernens, die Bildung als lebenslange aktive Auseinandersetzung des Individuums mit seiner kulturellen und sozialen Umwelt ansieht. Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung bieten so interessierten Menschen jeden Alters die Möglichkeit, den Freiwilligendienst für die eigenen Orientierungs- und Entwicklungsinteressen zu nutzen und in Übergangsphasen individuelle Sinn- und Identitätsfragen zu bearbeiten.

Für die Ausgestaltung der verschiedenen Lerngelegenheiten und Bildungsangebote orientieren sich die Freiwilligendienste Kultur und Bildung an den didaktischen Prinzipien der außerschulischen kulturellen Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung und dem Ansatz der inklusiven Bildung:

- Die Freiwilligen* stehen mit ihren Interessen und Erfahrungen im Mittelpunkt.
- Wissensinhalte werden an frühere Erfahrungen und bestehendes Wissen der Freiwilligen* sowie an konkrete Handlungsmöglichkeiten angeknüpft.
- Die Erfahrungen der Freiwilligen* werden gewürdigt und in den Lernprozess mit einbezogen.
- Reflexives Lernen (Nachdenken über sich und eigene Erfahrungen) erleichtert den Bezug der Bildungsinhalte auf die unterschiedlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Freiwilligen*.
- Mitbestimmung wird ermöglicht und Selbstbestimmung gefördert.

In der Bildungsarbeit betonen die Freiwilligendienste Kultur und Bildung sowohl die Persönlichkeitsbildung als auch eine Bildung, die Vielfalt als Chance für die Lern- und Bildungsprozesse ansieht. Dafür unterstützen sie Selbstbildungsprozesse, die Reflexion der eigenen Erfahrungen sowie den Aufbau von Beziehungen zu verschiedenen Personen im Kontext des Freiwilligendienstes.

2. Wirkungsziele der Freiwilligendienste Kultur und Bildung

Aus dem Ansatz – eine Verbindung zu schaffen zwischen Subjektorientierung und einem gesellschaftspolitischen Grundverständnis, das freiwilliges Engagement, Partizipation, Diversität und Inklusion in den Mittelpunkt stellt – ergeben sich folgende Wirkungsziele für die Freiwilligendienste Kultur und Bildung:

- Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung ermöglichen freiwilliges Engagement im Bereich Kultur und Bildung und tragen zu gesellschaftlicher Teilhabe von Menschen bei. Damit leisten sie einen nachhaltigen Beitrag für das Gemeinwohl und für die Gesellschaft. Bei Freiwilligen*, Einsatzstellen und Trägern befördern sie die Bereitschaft für soziale und gesellschaftliche Verantwortung.
- Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung unterstützen die Freiwilligen*, ihre Dienstzeit für die eigene Orientierungs- und Entwicklungsinteressen zu nutzen und befördern so die Persönlichkeitsbildung.
- Durch die Bildungsangebote in den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung werden die Freiwilligen* bestärkt, am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten. Dafür unterbreiten die Träger den Freiwilligen* Möglichkeiten für die eigene (Berufs-)Orientierung, für ihren Kompetenzerwerb sowie für eine kritische Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt.
- Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung tragen zu einer diversitätsbewussten, diskriminierungskritischen und inklusiven Gesellschaft bei und stärken so Zivilgesellschaft und Demokratie.
- Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung fördern den Dialog zwischen den Generationen.

2.1. Umsetzung der Wirkungsziele in der Begleitung von Freiwilligen*

Aus den Wirkungszielen der Freiwilligendiensten Kultur und Bildung werden im Folgenden eine breite Auswahl an Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt. Dabei steht die individuelle Begleitung der Freiwilligen* im Zentrum.

Die Bereitschaft sich zu engagieren wird befördert durch:

- das **Zugangsprinzip Freiwilligkeit**: Wenn Freiwillige* sich für einen vertraglich geregelten Dienst entscheiden, tun sie das freiwillig. Gleichzeitig entscheiden sie sich damit dafür, Verantwortung für einen längeren Zeitraum zu übernehmen, sich bewusst in Kultur, Politik oder Bildungsarbeit einzubringen und an den Bildungstagen im Freiwilligendienst teilzunehmen;
- **gemeinwohlorientierten Einsatz**: Wichtig ist hierfür die Interessenorientierung bei der Auswahl der Tätigkeiten, die Erfolgserlebnisse und Engagement-Erfahrungen ermöglicht (Verantwortung, etwas „Sinnvolles“ und gesellschaftlich Wertvolles tun, „wichtig“ sein) sowie Berufsorientierung unterstützt;
- Thematisierung von freiwilligem Engagement und **Zivilgesellschaft**: Damit soll die Fähigkeit der Freiwilligen* über gesellschaftspolitische Strukturen nachzudenken, unterstützt werden. Dazu gehört, den eigenen zivilgesellschaftlichen Beitrag zu erkennen, der mit der Übernahme eines Freiwilligendienstes verbunden ist;

- Anregung der Freiwilligen*, ihre **erworbenen Kompetenzen in weiterem freiwilligen Engagement** nach dem Freiwilligendienst einzusetzen. Ihnen werden dazu weitergehende Engagement-Möglichkeiten aufgezeigt bzw. angeboten;
- **Wertschätzung:** Die Freiwilligen* werden in ihrer Individualität wahrgenommen und für ihr freiwilliges Engagement und ihre Leistung anerkannt.

Persönlichkeitsbildung wird unterstützt durch:

- **Lebensweltorientierung:** Inhaltlich wird die individuelle Lebenslage der Freiwilligen* als Ausgangs- und Zielperspektive einbezogen. Die Freiwilligen* werden nachhaltig in der Gestaltung ihrer Lebens-, Berufs- und Engagement-Wege unterstützt;
- **Selbstbestimmung und Selbsterfahrung:** Wenn Freiwillige* Erfolge, Rollenflexibilität und Partizipation erleben, steigern sich ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl;
- **Ganzheitlichkeit:** Lernprozesse werden als kognitive, praktisch-körperliche, emotionale und soziale Prozesse angelegt. Freiwillige* werden in der Entfaltung ihrer gesamten Persönlichkeit und ihrer Potenziale durch Einsatzstellen und Träger unterstützt;
- **Reflexion:** Erlebnisse und Erfahrungen, Erkenntnisse und Fähigkeiten werden kontinuierlich auf die eigene Person und das eigene Handeln bezogen. Dieser Prozess der Bewusstwerdung beinhaltet Selbst- und Fremdrelexion und befördert Kompetenzerwerb, Teilhabe- und Mitbestimmungsfähigkeit;
- **Handlungs- und Prozessorientierung:** unterstützt das Selbstwirksamkeitserleben der Freiwilligen*. Die reflektierende Bildungsarbeit unterstützt sie dabei, Handeln in Erkenntnis und Erkenntnis in Handeln zu überführen (Prozesse des Erfahrungslernens);
- **Teilnehmer*innen-Orientierung:** Die Stärken und Bedürfnisse der Freiwilligen* und ihre vielfältigen Persönlichkeiten sind Grundlage für die Bildungsarbeit;
- **Nachhaltigkeit:** Grundsätzlich zielen die Bildungsprozesse in den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung auf langfristige Wirkungen.

Teilhabe- und Mitbestimmungsfähigkeit (Partizipation an Gesellschaft) wird umgesetzt durch:

- **Partizipation** als durchgängiges, handlungsleitendes methodisches Grundprinzip für alle Freiwilligen*, unabhängig von Alter, individuellen Fähigkeiten, Geschlechtsidentität, sozialer oder geografischer Herkunft: Freiwillige* können aktiv ihre Interessen und Anliegen einbringen und haben die Möglichkeit, auf die Ausgestaltung ihres Freiwilligendienstes Einfluss zu nehmen;
- **Teilhabemöglichkeiten** in unterschiedlichen Strukturen werden vorgestellt und der*die Einzelne unterstützt, an diesen teilzunehmen;
- politische und **gesellschaftliche Reflexion:** kulturelle, pädagogische und politische Arbeit in den Einsatzstellen und Projekten wird zu gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhängen und Realitäten in Beziehung gesetzt, Werte reflektiert, die Fähigkeit zu (politischer) Partizipation, z. B. durch Reflexions- und Kritikfähigkeit der*des Einzelnen, wird gefördert.

Diversitätssensibilität und Inklusion wird befördert durch:

- **Inklusive Bildungsarbeit:** Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Freiwilligen* werden ernstgenommen. Bildungstage werden so gestaltet, dass eine Möglichkeit für alle besteht, ihr Potenzial zu entfalten. Die Vielfalt der Perspektiven und Erfahrungen werden genutzt, um gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen;
- Auseinandersetzung mit Dimensionen von **Identität** (Geschlecht, Alter, Klasse, Herkunft, ...) sowie Sensibilisierung für bestehende Privilegien und Diskriminierungsformen;
- die Entwicklung einer diskriminierungskritischen bzw. **inklusive Haltung:** Durch Nachdenken über eigene Gefühle und persönliches Handeln können Vorurteile und Stereotype sichtbar gemacht werden. Nur wenn diese bewusst sind, können sie verändert werden. Ziel ist es, eine Haltung zu entwickeln, die den Anspruch aller Menschen auf gleiche Chancen als zentralen Wert ansieht;
- **Schaffung inklusiver Strukturen:** In der Verantwortung der Träger und Einsatzstellen werden die Zugänge im Freiwilligendienst kritisch hinterfragt. Haben alle Interessierten die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst Kultur und Bildung zu leisten, werden individuelle Zugänge ermöglicht?
- Erlernen von Strategien zum **Abbau von Diskriminierung;**
- Unterstützung von Personen mit Diskriminierungserfahrungen durch **Teilnahmemöglichkeit** an Empowerment-Workshops;
- Förderung, Anerkennung und **Wertschätzung von Diversität**, z. B. durch das Angebot generationenübergreifenden und transkulturellen Austauschs und Lernens;
- Unterstützung der Freiwilligen* im **Aufbau von Beziehungen** zu verschiedenen Personen im Rahmen ihres Freiwilligendienstes.

Der Dialog zwischen den Generationen wird umgesetzt durch:

- **Formen des Kennenlernens:** Austauschprozesse zwischen den Generationen werden ermöglicht und der intergenerative Dialog bewusst angeregt, die Vielfalt der Perspektiven und Erfahrungen wird genutzt, um Stereotype/Vorurteile über andere Generationen erkennen und überwinden zu können;
- **Formen des Miteinander- und Voneinander-Lernens:** Kompetenzen werden zusammengeführt, um Neues zu entwickeln, durch Wissensaustausch entsteht wechselseitiger Gewinn, Perspektivenübernahme, Empathie und Verantwortung für die andere Generation werden gefördert.

2.2. Verantwortlichkeiten in der Umsetzung

Träger und Einsatzstellen haben die Verantwortung, während des Freiwilligendienstes die individuelle Begleitung der Freiwilligen* sicherzustellen. Dafür stehen Freiwillige*, Einsatzstellen und Träger untereinander in regelmäßigem Austausch. Gegenseitige Wertschätzung ist dafür ein unerlässliches Fundament.

Die Träger der Freiwilligendienste Kultur und Bildung stellen die Koordination der Freiwilligendienste sicher. Dazu gehört die individuelle Begleitung der Freiwilligen*: vom

Beratungs- und Platzfinde-Verfahren über die konkrete Begleitung der Freiwilligen* und die Ausgestaltung des Bildungsangebots bis hin zur Ehemaligenarbeit.

Die Träger suchen für den Einsatz der Freiwilligen* geeignete Einsatzstellen aus, die verschiedenen Interessent*innen einen passenden Freiwilligendienst ermöglichen. Während des Freiwilligendienstes bieten die Träger den Einsatzstellen Beratung und Qualifizierung mit dem Ziel, für die Freiwilligen* eine anregende Tätigkeit, passende Bildungsangebote sowie fachliche Begleitung sicherzustellen. Träger sind also für Freiwillige* wie Einsatzstellen gleichermaßen Ansprechpartner und übernehmen eine moderierende Rolle bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten zwischen Freiwilligen* und Einsatzstellen.

Einsatzstellen arbeiten eng mit den Trägern zusammen. Sie haben spezifische Aufgaben, insbesondere die an der jeweiligen Motivation, den Interessen und der Lebenswelt der Freiwilligen* orientierte fachliche Anleitung und individuelle Begleitung der Freiwilligen* im Praxiseinsatz. Sie sind außerdem dafür verantwortlich, den Freiwilligendienst arbeitsmarktneutral zu gestalten, d. h. den Freiwilligen* Tätigkeiten anzubieten, die zusätzlich zur entlohnten Regelarbeit der Einsatzstelle übernommen werden können und nicht die Schaffung eines Arbeitsplatzes verhindern.

Die Freiwilligen* übernehmen Verantwortung für die ihnen anvertrauten Aufgaben und nehmen an den vereinbarten Bildungstagen teil. Gemeinsam mit den Einsatzstellen und Trägern vereinbaren sie auf Grundlage ihrer Tätigkeitsbereiche und Erfahrungen individuelle Ziele für ihren Freiwilligendienst.

Im Praxiseinsatz sind die konkreten Tätigkeiten der Freiwilligen* und die dadurch gemachten Erfahrungen entscheidend. Die Freiwilligen* sollen sich in ein – kleines bis großes – Team integrieren, sich in einen Tagesablauf einfügen, der teilweise stark vorstrukturiert ist oder einen großen Anspruch an die eigene Selbststrukturierung stellt, komplexe Zusammenhänge durchschauen und Aufträge zuverlässig erfüllen. Dies kann nur gelingen, wenn die Einsatzstellen auf die Neigungen und Fähigkeiten der Freiwilligen* eingehen. Gleichzeitig sollen sich Freiwillige* ihrer Rolle und den Möglichkeiten und Grenzen in den Kultur- und Bildungseinrichtungen bewusst sein.

Um die Qualität in den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung zu sichern und weiter zu entwickeln, unterliegen Träger und Einsatzstellen einem kontinuierlichen Prozess der Evaluation, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Dafür sind die Träger Teil des Trägerverbundes Freiwilligendienste Kultur und Bildung. Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) initiiert, moderiert und sichert die Qualitätsentwicklung im Trägerverbund. (Ehemalige) Freiwillige* und Einsatzstellen werden in diesen Prozess in Form von Befragungen und der Mitarbeit in Arbeitsgruppen der Freiwilligendienste Kultur und Bildung mit einbezogen.

¹ In der Regel ein Jahr in Vollzeit in den Jugendfreiwilligendiensten, mindestens ein halbes Jahr mit mindestens 20,5 Stunden pro Woche im generationsoffenen Freiwilligendienst

² Vollzeitschulpflicht

³ Arbeitsmarktneutralität heißt, Freiwillige* dürfen in der Organisation nicht als Ersatz für hauptamtliche Mitarbeiter*innen eingesetzt werden oder die Schaffung eines Arbeitsplatzes verhindern.

⁴ Deutschland verpflichtet sich seit 1952 mit der Unterzeichnung der Europäische Menschenrechtskonvention (die sich auf die UN-Menschenrechtscharta von 1948 bezieht), der UN-Anti-Rassismus-Konvention 1967, dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz in Deutschland 2006 sowie der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 zum aktiven Abbau von Diskriminierung und gesellschaftlicher Barrieren. Mit der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention 1992 verpflichtet sich Deutschland zum Schutz von Menschen, die das 18. Lebensjahr noch nicht abgeschlossen haben, vor Diskriminierung und zur Wahrung ihrer Interessen.

⁵ Fuchs, Max (1990): Kulturpädagogik und gesellschaftlicher Anspruch – Theorie und Praxis. RAT. Remscheid: A. Rolland. S. 30.

⁶ vgl. Auma, Maisha-Maureen (2017): Kulturelle Bildung in pluralen Gesellschaften. In Schütze, Anja/Maedler, Jens (Hrsg.) (2017): Weiße Flecken. Diskurse und Gedanken über Diskriminierung, Diversität und Inklusion in der Kulturellen Bildung. Schriftenreihe Kulturelle Bildung Bd. 63. München: Kopaed. S. 61–75.

⁷ Menschen werden dafür als Kulturwesen mit vielen verschiedenen kulturellen Anteilen und Prägungen angesehen.

⁸ BFDG, §1: „... Der Bundesfreiwilligendienst fördert das lebenslange Lernen“

Kontakt

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)

Freiwilligendienste Kultur und Bildung

+ 49 (0) 30 . 48 48 60 – 20

freiwilligendienste@bkj.de

www.freiwilligendienste-kultur-bildung.de

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung sind ein Programm der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung und der ihr im Verbund angeschlossenen 18 Träger. Gefördert wird das Programm vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.





Glossar zum Rahmenkonzept für die Freiwilligendienste Kultur und Bildung

Stand: 30. Oktober 2019

Das Rahmenkonzept ist Teil des Qualitätskonzepts der Freiwilligendienste Kultur und Bildung. Im Glossar werden ausgewählte und im Rahmenkonzept verwendete Begrifflichkeiten vorgestellt.

Glossar

Arbeitsmarkt- neutralität	Einsatzstellen bieten den Freiwilligen* Tätigkeiten an, die zusätzlich zur entlohnten Regelarbeit der Einsatzstelle übernommen werden können.
Bildung, inklusive	Alle Menschen sollen an Bildung teilhaben. Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen werden in den Mittelpunkt gestellt, sodass alle ihr Potenzial entfalten können. Vielfalt wird als Chance für die Lern- und Bildungsprozesse aller verstanden sowie als Voraussetzung für ein soziales und friedliches Miteinander.
Bildung, machtkritische Perspektive	Die Entstehung und das Wirken gesellschaftlicher Herrschafts- und Machtverhältnisse stehen im Fokus. Dazu gehören die Reflexion der eigenen Positionierung in gesellschaftlichen Machtstrukturen und den damit verbundenen Privilegien sowie die Entwicklung eines machtkritischen Denkens. Beides ist Voraussetzung, um Diskriminierung, auch im eigenen Denken und Handeln, zu erkennen und abzubauen.
Bildung, subjektorien- tierte Perspektive	Aus subjektorientierter Perspektive ist Bildung eine unabdingbare Voraussetzung dafür, dass der Mensch seine Subjektivität entfaltet. Bildung wird als eigensinniger und aktiver Prozess des Subjekts angesehen, der aber auch grundlegende Voraussetzung dafür ist, dass der*die Einzelne an Kultur und Gesellschaft teilhaben und selbige mitgestalten kann. Bildungsprozesse umfassen in diesem Sinn immer zwei Richtungen: Persönlichkeitsbildung (subjektorientiert) und soziale Bildung (Individuum im Verhältnis zu anderen und zur Umwelt).
Diskriminierung	Einteilung von Menschen in Gruppen, mit der Ungleichbehandlung gerechtfertigt wird. Dabei werden Gruppen dauerhaft bevorteilt (Privilegien), während andere Gruppen benachteiligt werden. Diskriminierung geschieht entlang bestimmter Merkmale, wie z. B. Herkunft, Religion, Alter, Klasse, BeHinderung ¹ , sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität und wird durch entsprechende Ideologien gestützt (Rassismus, Adultismus, Ageismus, Klassismus, Ableismus, Hetero- und

Trans-Sexismus usw.) Diskriminierung kann direkt sein, durch unmittelbare sprachliche Äußerungen und Handlungen von Individuen oder indirekt über gesellschaftliche Strukturen („institutionalisierte Diskriminierung“).

divers → Diversität

Diversität Wahrnehmung und Anerkennung von vielschichtigen und unterschiedlichen Lebensrealitäten von Menschen (Vielfalt). Kritische Diversitätskonzepte haben Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten aller Menschen an allen Ressourcen sowie die Beseitigung struktureller Diskriminierung zum Ziel.

Empowerment Selbstermächtigung, Stärkung von Autonomie und Eigenmacht. Im Zusammenhang mit Diskriminierung geht es um spezifische Prozesse, in denen Menschen oder Gemeinschaften, die Benachteiligung oder/und gesellschaftliche Ausgrenzung erfahren, Autonomie und Selbstbestimmung (wieder)erlangen und ihre Interessen selbstbestimmt und autonom vertreten können.

Freiwilliges Engagement Menschen setzen sich freiwillig für etwas ein, was ihnen wichtig ist. Ihre Tätigkeiten kommen anderen Menschen zugute. Freiwilliges Engagement bedeutet, Gesellschaft „im Kleinen“ aus eigenem Antrieb mitzugestalten. Das schließt eigene Interessen nicht aus. So kann freiwilliges Engagement sowohl heißen, soziale bzw. gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen als auch, das eigene Leben zu bereichern oder Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, die für den eigenen Lebenslauf wichtig sind.

Generation (historisch-gesellschaftlich) Eine Generation ist durch historische bzw. gesellschaftliche Ereignisse geprägt und bietet dadurch Identifizierungsmöglichkeit: Ich bin mit meiner Generation durch eine gemeinsame Erfahrungswelt verbunden. Generationszugehörigkeit erzeugt damit auch eine Erfahrung der Differenz zu anderen Generationen.

Inklusion (lateinisch inclusio = „Einschluss“ oder „enthalten sein“) Inklusion auf Gesellschaft übertragen bedeutet, dass alle Menschen, unabhängig von ihren Fähigkeiten und ihrer Herkunft selbstverständlich dazugehören und willkommen sind. Damit wird jede Person als komplexes Ganzes, mit all ihren Potenzialen, Fähigkeiten und Bedürfnissen gesehen und anerkannt. Inklusion unterscheidet nicht mehr in Integrierte* (die sich als Norm wahrnehmen) und zu Integrierende* (die mit einem scheinbaren Defizit behaftet sind). In einer inklusiven Gesellschaft können sich alle Individuen, so wie sie sind, in gesellschaftliche Prozesse einbringen und diese aktiv mitgestalten. Inklusion wendet sich gegen die Diskriminierung von Menschen aufgrund zugeschriebener Merkmale, wie z. B. Geschlecht, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Hautfarbe, Alter, sexuelle Orientierung, körperliche oder geistige Behinderung¹.

inklusiv → Inklusion

Klassismus Klassismus beschreibt, welcher gesellschaftliche Status einem Menschen, in Abhängigkeit seiner sozialen Herkunft oder seiner sozioökonomischen Position, jenseits seiner individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen

	zugewiesen wird. Damit verbunden sind unterschiedliche Diskriminierungs- und Abwertungserfahrungen auf kultureller, politischer, institutioneller und individueller Ebene.
Lernen, transkulturelles	Der transkulturelle Ansatz betont die Verbindungen zwischen Individualitäten und lehnt die gezielte Distanzierung von „den Anderen“ ab. Jede Person kann viele verschiedene kulturelle Anteile und Prägungen haben und kann damit auch verschiedenen Gruppen zugehören. Andererseits umfasst keine Gruppe nur Personen mit gleichen Eigenschaften oder Prägungen. Im transkulturellen Lernen werden Möglichkeiten geschaffen, Gemeinsamkeiten, z. B. trotz unterschiedlicher Herkunft, zu entdecken. Menschen können sich auch in einzelnen individuellen Anteilen unterscheiden, z. B. in der Art und Weise, wie sie aufgewachsen sind. Diese Unterschiede werden als bereichernd angesehen und aktiv in Bildungsprozesse einbezogen.
Partizipation	Beteiligung, Teilnahme, Mitwirkung sowie Mitsprache und Mitbestimmung
Subjekt-orientierung	Eine Sichtweise, die den einzelnen Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen und Zielen ins Zentrum stellt und konkrete Handlungsweisen darauf abstimmt.
Vollzeit-schulpflicht	Vollzeitschulpflicht bezeichnet die Anzahl der Jahre, die junge Menschen in Deutschland zur Schule gehen müssen. Sie variiert in den unterschiedlichen Bundesländern und nach Schulform zwischen neun und zehn Jahren.

Rahmenkonzept für die Freiwilligendienste Kultur und Bildung: Hrsg. v. Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ). 2019. <https://bkj.nu/rahmenkonzeptfwd>

¹ BeHinderung in dieser Schreibweise soll darauf hinweisen, dass Menschen aufgrund ihrer körperlichen oder geistigen Verfasstheit von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen „behindert“ werden.

Kontakt

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ)

Freiwilligendienste Kultur und Bildung

+ 49 (0) 30 . 48 48 60 – 20

freiwilligendienste@bkj.de

www.freiwilligendienste-kultur-bildung.de

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung sind ein Programm der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung und der ihr im Verbund angeschlossenen 18 Träger. Gefördert wird das Programm vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

